



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Die wahre Lüge – der Kampf der Demokratie gegen ihre Verderber

Über das post-ethische Zeitalter

Bereits vor Trumps Wahlsieg diskutierten die Demokraten über die „Tyrannis“. Im New York Magazine formulierte Andrew Sullivan: „Demokratien enden, wenn sie zu demokratisch sind. Und jetzt ist Amerika ein Brutplatz für Tyrannei.“ Um diese gewagte These zu begründen, ging er zurück auf Platon. Sullivan glaubt, Platon habe im 8. Buch der *Politeia* die Gründe für die Krise der Demokratie aufgedeckt und vernünftige Ansätze zur Lösung formuliert. Das verwundert, denn nach Poppers Buch über *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde* sollte auch in den USA klar sein, dass Platon der Theoretiker der Gegenrevolution war. Auf geniale Weise verwandelte er dabei die Lehren von Sokrates in ihr Gegenteil. Damit hat er seinen „Lehrer und die Demokratie verraten“.¹ Platons Ständestaat wurde zum Muster für den Feudalismus. Er dachte eher an die Herrschaft einer philosophisch-technokratischen Elite anstelle der abgewirtschafteten Aristokratie.

Wer einen solchen Denker und sein Modell zum Rettungsweg der Demokratie macht, der führt sie ins Verderben. Sullivan hat diesen geradezu tragischen Fehler gemacht und ist dabei doch „schuldlos schuldig“ (Sophokles). Wie so viele vor ihm fiel er auf das platonische Kunststück herein, die Restauration des Alten als Reform des Neuen zu verkünden. Dieser Trick wirkt bis heute nach. Im 2. Buch der *Politeia* formuliert Platon schließlich die Methode der „wahren Lüge (*pseudos alētheia*)“.² Sie verstellt uns den Blick auf Sokrates und seinen Kampf für die demokratische Stadt. Denn Sokrates legte eine anspruchsvolle Reform vor. Das Volk sollte sich der Tatsache bewusst werden, als Souverän der verantwortliche Erfinder demokratischer Gesetze zu sein. Auf der Agora erzeugen nicht mehr die Götter sondern die Bürger den Geist der Gesetze. In Platons Spätwerk, den Gesetzen (*Nomoi*³), lesen wir das glatte Gegenteil: Die Gesetze werden vom göttlichen Zeus gegeben und nicht vom Menschen gemacht.

Ganz offenbar eröffnet Sullivan eine überfällige Debatte mit einer falschen These. Seine Fragestellung ist dennoch richtig, weil sie den Blick auf ein lange vernachlässigtes Feld öffnet. Wir fragen nicht mehr nach der Basis der Demokratie, dem Bürgerwillen. Und in der Populismusdebatte diskutieren wir ständig nur den Bürgerunwillen. Gustav Seibt hat in der *Süddeutschen Zeitung* (16.11.2016) unter dem Titel: „Die Unbeherrschtheit des Herrschers“ auf

¹ Popper, Karl: *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde*. München 1980, Bd. 1, S. 260.

² Platon: *Nomoi* II, (Schleiermacher), 383 a , 389 b–c und vor allem 414 b – 415 a. Hier schreibt er sogar von einer „untadeligen und heilsamen Täuschung“ und fügt hinzu: Wiewohl ich nicht weiß, woher ich die Dreistigkeit (tólme) nehme, (...) zu überreden (...).“ 414 d.

³ Platon: *Nomoi* IV, (Schleiermacher), 709b.

Sullivans Beitrag hingewiesen. Beeindruckt von seiner Prognose fragt er, ob „der Moment gekommen ist, in dem die Demokratie in die Tyrannis umschlägt.“

Warum erregt die These, dass ‚Demokratien enden, wenn sie zu demokratisch werden‘, so viel Aufmerksamkeit?

Einmal, weil Sullivan den Sieg Trumps schon im Mai 2016 prognostizierte und vor allem, weil er dazu Platons Verfallstheorie der Demokratie benutzte. Dort findet sich die gewagte These von der ‚Demokratie als Verursacher der Tyrannis‘. Mit Blick auf Trump begreift Sullivan die Demokratie als eine Regierungs- und Lebensform, die es möglich macht, jede Grenze zu überschreiten. Sie sei so der Ausgangspunkt für den Aufstieg des Tyrannen. Sullivan formuliert dann nur folgerichtig die platonische Sichtweise auf die demokratischen Freiheiten: Die Demokratie kippe ins Unbeherrschbare, weil jeder absolut frei sein wolle, und sie dabei aus ihrer Mitte den unbeherrschten Tyrannen erzeuge.

Die Stunde der Demagogen ist die Stunde der heraufziehenden Tyrannis

„Wenn Sullivan, ein libertärer, wertkonservativer Denker (...) mit Platon vor Trump warnt, dann geht er auf die Quelle des altständischen Liberalismus zurück.“ So versteht Gustav Seibt diese These. Doch der altständische Liberalismus ist eine Zwittergestalt. Platon war sicher ein genialer, aber nie ein liberaler Denker und in seinem Alter zudem ein Reaktionär. Als solcher nutzte er die Fehler und Mängel der Athener Demokratie, um sie in eine Waffe gegen sie zu verwandeln. Dabei ist er, wie Nietzsche, ein ausgezeichnete Psychologe der Macht und des Machtspiels. Er weiß, dass die älteren Bürger für die Ruhe ihre Freiheit verkaufen. In den grellsten Farben schildert er daher ihre Erfahrungen, insbesondere mit der Jugend. Die Freiheit aller vor dem Gesetz und als Gesetzgeber verwandelt er in die Willkür von gesetzlosen Handlungen. Jeder sei wegen seiner Freiheit dabei, den anderen zu missachten.

„Ihren Gipfel aber, (...), erreicht die Fülle der Freiheit in einer solchen Stadt, wenn sogar die gekauften Sklaven und Sklavinnen ebenso frei sind wie ihre Käufer. Wie groß aber die Gleichberechtigung und Freiheit zwischen Frauen und Männern und zwischen Männern und Frauen ist, das hätte ich beinahe zu erwähnen vergessen.“ (*Politeia* 563 b)⁴

Für die hier kritisierte universelle Freiheit der Menschen ist Sokrates eingetreten. Auch die Sklaven – heute wären das die Arbeiter – sind Vernunftwesen und können Gesetze machen, an die sie sich halten und durch die sie sich selbst einschränken. Im Gegensatz zu Platon anerkannte Sokrates die Gesetze der demokratischen Stadt und hielt sich auch an sie.⁵ Sein Reformvorschlag zielte auf das Leben nach demokratischen Gesetzen in der Polis. Auf eine Gesetzesordnung, die sich die Bürger selbst geben. Diese Gesetzesordnung kann nicht in die Oligarchie und nicht in die Tyrannis zurückführen: Denn niemand will freiwillig für sich das Schlechte.

Ganz anders Platon. Er entwickelt eine Kreislauftheorie der Verfassungen. In ihr ist die Selbsterstörung der demokratischen Ordnung der nächste Schritt. Er erklärt, die demokratische Kultur sei im Kreislauf der Natur eine „Krankheit“ die überwunden wird. Den natürlichen

⁴ Tatsächlich hat es zumindest in den Philosophenschulen, die auf Sokrates zurückgehen, immer wieder die Aufnahme von Frauen und den Freikauf von Sklaven gegeben. Insbesondere die epikureische und die stoische Schule haben sich hier ausgezeichnet. Selbst in Platons Akademie gab es Frauen, die philosophierten, also nach diesem Denkmuster als freie und gleichberechtigte Menschen anerkannt waren.

⁵ Bei seinem Gerichtsurteil führte sie bis zum eigenen Tod.

Zeitverlauf nimmt er aus der Kosmologie der Ägypter. Die kunstvolle Entwicklung von Kultur kommt in seinem kosmologischen Weltbild nicht vor. Aus der statischen Natur und der kosmischen Zeit baut er seine antilibérale und kulturpessimistische Haltung. Er verurteilt Freiheit als Anarchie, die zur Tyrannis führt:

„Und schließlich kümmern sie sich (...) auch nicht mehr um die Gesetze, weder um die geschriebenen noch um die ungeschriebenen, um ja auf keine Weise mehr einen Herrn über sich zu haben.“ (Politeia 563 e)

Tatsächlich müssen die demokratischen Gesetze die bürgerliche Freiheit regeln und gehen deshalb von der Freiheit der Demokraten aus. Ist der Bürger Herr über sich selbst oder Untertan eines Anderen? Der Bürger als Souverän ist ein Gesetzgeber, der sich selbst beschränkt, weil er sich an die Gesetze hält, die er selbst erlässt. Den demokratischen Bürgern standen auch in Athen machtsüchtige Egoisten und der regierungsfaule Mob gegenüber. Beide praktizierten ihre „äußerste Freiheit“ bis hin zur Wahlenthaltung. Wer sich an der Gesetzgebung nicht beteiligt, wird sich auch nicht an die Gesetze halten. Sie sind ihm fremd und machen ihn unfrei. Es entsteht dann ein Machtvakuum, in dem der Demokratie die letzte Stunde schlägt. Platon kennt die Schwachstelle und schreibt, dass in ihr „die übertriebenste Freiheit in die strengste und wildeste Knechtschaft“ (Politeia 564 b) umschlägt.

Die kommende Knechtschaft entstand immer aus dem Machtwillen der Egoisten und der politischen Faulheit der Bürger. So war es auch in Athen. Eine automatische Systemfolge gibt es nicht. Im Machtvakuum der Politikenthaltung der Bürger entsteht eine offene Systemauswahl. In ihr suchten die existierenden Machtgruppen an die Macht zu gelangen und den Volkswillen zu entmachten. Platon kannte die Oligarchie der Geldherren, die Aristokratie des Landadels, die Diktatur des Militärs, unterstützt von Sparta. Er wusste um die Geschichte einer reformierten Demokratie nach Sokrates' Tod. Tatsächlich hat die Demokratie immer wieder ihre Selbstgesetzgebung gegen die Tyrannis erhalten, von der Reform Kleisthenes (500 v. Chr.) bis zur Niederlage gegen die Makedonen (338 v. Chr.).

Die post-faktische oder post-ethische Zeit

Können wir historische Erfahrungen übertragen, wie Sullivan das tut? Zu Recht warnt Seibt vor dem Analogieschluss, der da wäre: ‚Weil das damals so war, wird es heute nicht anders sein.‘ Solches Denken hat schon immer das ‚Ungewisse der Zukunft‘ verdeckt. Aber es wäre ein noch größerer Fehler, aus der Vergangenheit nichts zu lernen. Denn wenn „historische Vergleiche“ verdeckte Strukturen der Geschichte offenlegen, sind sie richtig. Bei Vergleichen gewinnt jedoch die Gegenwart meist den Überhang, weil wir in unserer Welt leben und vom Faktischen ausgehen.

Wenn wir den Brexit und die Wahl in den USA betrachten, so zeigt sich uns zuerst die halbe Wahrheit: Demokratien enden, wenn sie zu technisch, faktisch, bürokratisch und geldgierig werden. Die Demokraten in den USA waren blind, weil sie nur auf das Faktische, die Meinungsumfragen schauten. Sullivan hat auf die Stimmungen und Meinungen geschaut und versucht, sich ein Bild von den rückwärts gewandten Sehnsüchten seiner Mitbürger zu machen. Da ist er auf den Strukturvergleich und die Mängel der Demokratie in den USA gestoßen. Diese andere Hälfte der Wahrheit besteht in der Aufdeckung der eigenen Fehler. Sie deckt sich nun mit

den Beobachtungen, die der Demokratiefeind Platon in Athen machte. Man kann von seinen Feinden zuweilen mehr lernen als von seinen Freunden, denn sie suchen unsere Schwachstellen. Platons Stärke besteht darin, dass er seine Beobachtungen mit einer Strukturanalyse verbindet. Pure Ironie ist die Tatsache, dass Sullivan mit Hilfe der Halbwahrheiten Platons die Wahl von Trump vorhergesagte.

Worin besteht nun die andere Seite seines historischen Vergleiches? Sullivan hat sich mit seinem Strukturvergleich in die Lage der Gründungsväter versetzt. Sie haben die römische Republik sehr genau studiert. Montesquiens Geist der Gesetze war die Brücke. Er kopierte die Gewaltenteilung. Kapitol und Senat in Washington tragen römische Namen. Die amerikanischen Verfassungsväter (Federalists) kopierten die Struktur und das Modell der römischen Republik. Sie lernten aus den Erfahrungen Athens und Roms. Demokratische Macht muss geteilt werden, um den Rückfall in die Aristokratie zu verhindern. Die Amerikaner waren ja den europäischen Tyrannen gerade erst entflohen.

Für den Faktenmenschen sind Erfahrung und Erfolge unserer Kulturgeschichte nicht maßgebend. Er sieht die Dinge. Er denkt vom Ende her. Kultur und Politik, das wusste Sokrates, wird in die Zukunft hinein geschaffen. Also von einem kulturellen Anfang her auf ein sorgenvolles Ende hin. Weil er die Zukunft nicht kannte, befragt er ständig die Erfahrung. Denn die Grundstrukturen des kulturellen Lebens hatten sich dort schon einmal gezeigt. Weil sich aber das Vergangene nicht wiederholt, wie es war, geht aus dem Ende jeder Kulturentwicklung ein neuer Anfang hervor. So wie wir suchte auch Sokrates nach dem Gut-tun und Besser-werden. Aus den Strukturen lernen und nicht nach deckungsgleichen Analogien suchen, das war sein Modell.

Aber wir leben im post-faktischen Zeitalter der Antidemokraten und der bewussten Lüge. Doch leider glauben die Demokraten in ihrem Gegenentwurf auch nur an die Wahrheit der Fakten. So fällt den sachlichen Demokraten nicht mehr auf, dass wir damit das Ethische verloren haben und im Post-ethischen leben. Nach Kant und Hegel, nach Adorno und Horkheimer, Habermas und auch Foucault sollte uns aber längst klar sein, dass wir nach freiheitlichen Strukturen fragen müssen.⁶ Obgleich eine demokratische Gemeinschaft täglich erfunden werden muss, geht sie doch aus der Geschichte des menschlichen Geistes hervor. Und die ist nicht bloß ein wirres Sammelsurium von Zufällen. In ihr hat die Menschheit lebensdienliche Strukturen entwickelt.

Ohne Demokratie keine Tyrannis – die wahre Lüge der Kreislauftheorie

Weil wir Demokraten auch an die Wiederholung des Faktischen glauben, fallen wir heute noch auf die Ideen Platons herein. Nach ihm verläuft das Leben im Kreislauf der Jahreszeiten. Und weil die Naturzeit einen natürlichen Verfallsprozess im Kreislauf enthält, entwickelt Platon darauf aufbauend das zweite Muster für den politischen Verfallsprozess der verschiedenen Verfassungen: Oligarchie – Königsherrschaft – Adelherrschaft – Demokratie und Tyrannis. Nach diesem Muster ist vor allem die Demokratie zum Verfall verurteilt. Sie ist das Ende einer Verfassungsreihe und der elitäre Anfang einer Oligarchie.

⁶ Foucault ging, bestärkt durch den französischen Strukturalismus und angeregt durch das kulturelle Problem der Macht, nach Griechenland zurück. Siehe: Foucault, Michel: *Die Sorge um sich*. Sexualität und Wahrheit 3. Frankfurt am Main 1986

Dieses Modell ist hochgradig konstruiert und eine ‚wahre Täuschung‘, wie Platon selbst sagt. Sie beruht auf dem ‚Phönikischen Mythos‘. Platon erzählt, die Menschen seien aus der Mutter-Erde gestiegen, in der sie von der Natur dort „drinnen (..) selbst gebildet und aufgezogen“ wurden.⁷ Platon selbst nennt diese Sage eine „Täuschung (*pseudos légein*)“, die vorzutragen er „sich lange geschämt“ habe eine „Dreistigkeit“ (*tólme, Politeia, 414 d*). Diese Lügengeschichte gehört in die lange Reihe der platonischen Konstruktion der „wahren Täuschung“ (*Politeia, 413 b*) mit der er das politisch-demokratische Erbe der sokratischen Philosophie tatsächlich umgewendet hat.⁸

Die Klugheit der amerikanischen Verfassungsväter

Blicken wir noch einmal zurück auf die amerikanischen Verfassungsväter. Sie hatten mit Montesquieu die Gewaltenteilung in das amerikanische System eingeführt. Sie hatten aber selbst noch eine zweite Erfahrung, die des Bürgerkrieges. England war durch einen Bürgerkrieg mühsam zur konstitutionellen Demokratie geworden. Dieses Trauma wirkt im Einfluss von Thomas Hobbes nach. Er ist derjenige, der Thukydides' Geschichte des Peloponnesischen Krieges ins Englische übersetzte. Der Staat als Leviathan, als Staatstier, das herrscht. Es entmachtet die Bürger. Nimmt ihnen ihre Souveränität und gibt ihnen für diese Entmachtung den Burgfrieden. Er beendet den Bürgerkrieg. Das ist die eine Seite. Die andere besteht in der Täuschung der Bürger. Die Staatskunst des Herrschers nimmt ihnen die Verantwortung. Sie liegt in den Regelkreisen eines Staatswesens, das die Freiheit aufzehrt wie ein Wolf und die Ordnung gibt, weil sie die Wölfe und ihre Feindschaft in einem wechselseitigen Gleichgewichtszustand der Furcht vor der Vernichtung bringt. Dieser Geist der Furcht leitet zur zweiten wahren Lüge über, die Hobbes bei Thukydides und Platon lernte und die ihren Weg über Leo Strauss und Karl Rove in die amerikanische Politik genommen hat. Furcht und Feindschaft werden in diesem Herrschaftsmodell zur geistigen Basis der menschlichen Gemeinschaft.

Warum ist die ‚wahre Lüge‘ so erfolgreich und wie hat sie den Weg zu uns gefunden?

Warum aber haben und hatten beide Theorien, die Kreislauftheorie der Erde und die Theorie der wahren Lüge, im Abendland einen so durchschlagenden Erfolg? Die einfache Antwort: weil Platon sie als den Königsweg gegen den Bürgerkrieg darstellte. Die Entmachtung des Volkes durch die Lüge von der wahren Perfektion eines göttlichen Planes, zu dem nur die philosophisch gut ausgebildeten Eliten Zugang haben, bildet die Basis dieser Lügenkonstruktion. Platon selbst hat sich darüber auch nie getäuscht. Er wusste um die Täuschung und ihren Sinn. Die Überwindung der Demokratie. Ihre Überführung in eine auf Täuschung aufgebaute Herrschaftsform durch eine Lügenelite, die als Gruppe agiert, aber einen wahren Führer braucht.

Leo Strauss musste als konservativer Jude vor dem deutschen Faschismus fliehen. Aus seiner Sicht war die Weimarer Demokratie nicht fähig, die Tyrannis zu verhindern. Ihm fiel auf, dass Platon in unserer Kulturgeschichte eine politische Theorie vorgelegt hat, in der das demokratische Volk tatsächlich von einer Elite entmachtet wird. Sein zweifacher Fehlschluss bestand darin zu glauben die Ab-Wendung von der Demokratie wäre Sokrates' Idee gewesen. Der habe die ‚wahre Täuschung‘ als politische Lösung des Tyrannisproblems empfohlen. Der

⁷ Platon: *Politeia – Der Staat*, Gr.-dt., übers. v. Friedrich Schleiermacher, in ders.: Werke in acht Bänden, Bd. 4., 2. Aufl., Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1990, 414 e.

⁸ Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016, S. 1112 - 1114.

zweite Fehlschluss baute auf Hobbes als Denker des Naturrechts auf. Danach gibt es von Natur aus berechnete Eliten, die zur vernünftigen Lenkung des Staates geboren sind. Umgekehrt sprach er dem demokratischen Volk, nach dem Vorbild Platon, die Fähigkeit zur vernünftigen Lenkung des Staates ab.⁹ Eine einheitliche Religion wäre darüber hinaus dieser Elite nützlich gewesen. Leider hätten die Gründungsväter hier einen Fehler gemacht. Sie haben eine solche nicht vorgeschrieben.

Die ‚wahre Lüge‘ als Methode Platons hat Strauss wiederentdeckt, das ist sein Verdienst. Dass er sie billigte und als Methode seinen Studenten, die dann das Rückgrat der neokonservativen Bewegung wurden, als gerechtfertigte Methode überließ, das war sein größter Fehler.

Die wahre Lüge hat nun im amerikanischen Wahlkampf einen neuen Höhepunkt erreicht. Selbst Karl Rove, der mit ihrer Hilfe Bush jun. zum Präsidenten machte, hat sich im Wahlkampf von Trump von ihrer exzessiven Auslegung distanziert (*Spiegel*, 29.2.2016). Das hat alles nichts geholfen. Die Lüge als Faktum ist eine Wahrheit, weil sie eine Wirksamkeit ist und von den durch mediale Fiktion geprägten US-Bürger nicht mehr hinterfragt wurde.

Heute sehen wir in den USA, aber auch in Europa, die verzweifelten Versuche, gerade in Platon den Retter gegen Trump zu finden. Größer und tragischer kann ein Kampf nicht sein. Wenn die Opfer ihre letzte Hoffnung gegen eine heraufziehende Diktatur gerade bei demjenigen Theoretiker suchen, der die Methoden zu ihrer Entmachtung und Zerstörung erfand.

Aus dieser verlogenen Echokammer unserer Geistergeschichte gibt es nur einen Ausweg: Wir müssen den Weg zur Demokratie als einer Ordnung der Beteiligung, der Sorge und der wechselseitigen Hilfe wiederfinden. Sokrates hat sie vorgegeben. Einen zweiten Tod dürfen wir diese Idee nicht sterben lassen. Wir leben von der Freiheit der Demokratie.

FFB 24.11.2016

Dr. Xaver Brenner

Seminare • Einzelunterricht • Philosophische Beratung
Dr. Xaver Brenner | Schlehdornweg 5a | 82256 Fürstenfeldbruck | Telefon +49 (0)8141 2285397
xb@xaverbrenner.de | www.xaverbrenner.de

⁹ Leo Strauss, der einflussreichste Philosoph des amerikanischen Neokonservatismus, hat mit seiner Idee von der versteckten Lehre (*hidden meaning*) auch bei Platon auf dessen Beziehung zu Sokrates aufmerksam gemacht. Leo Strauss weist auf das zweite Angebot Platons im Höhlengleichnis hin. Hinter der *kosmologischen Vorstellung* der Vernunft hat Platon – wie wir gesehen haben – eine zweite *Idee der ewigen Naturgesetze* eingeführt. Leo Strauss: *Naturrecht und Geschichte*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1977, S. 87.